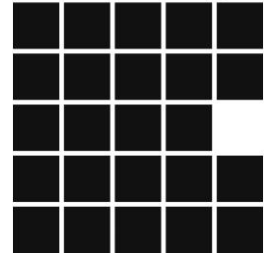


Stadt Erlangen



# Mut zur Veränderung

Jahresschlussrede 2015  
von Oberbürgermeister Dr. Florian Janik  
10. Dezember 2015

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wenn ich heute auf das vergangene Jahr zurückblicke, möchte ich meinen Dank an Sie voranstellen. Mein Dank gilt dem Referentenkollegium und der gesamten Verwaltung für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Sie alle halten unsere Stadt jeden Tag am Laufen – und das in wirklich ausgezeichneter Weise. Mein Dank gilt vor allem auch Ihnen, den Mitgliedern des Stadtrats: Sie haben die Verwaltung auch im zurückliegenden Jahr mit Ihrer konstruktiven Kritik begleitet. Ihre Impulse sind unverzichtbar und Ihr Ehrenamt bereichert unsere Stadtgesellschaft. Und mein Dank gilt den Menschen in dieser Stadt, die sich ehrenamtlich oder beruflich in unsere Stadtgesellschaft einbringen. Sie machen diese Stadt so lebenswert, wie sie ist.

Am Ende des Jahres gedenken wir der Menschen, die 2015 von uns gegangen sind. Stellvertretend für viele nenne ich an dieser Stelle Brigitte Wolf, die von 1989 bis 2000 das Jugendamt leitete und in dieser Zeit die Jugendhilfe in Erlangen richtungsweisend prägte. Bereits im Dezember 2014 ging der ehemalige Wirtschaftsreferent Hans Vogel von uns. Er stand über 40 Jahre im Dienst unserer Stadt. Als Referent für Wirtschaft und Liegenschaften schuf Vogel Voraussetzungen für zahlreiche Großprojekte und arbeitete eng mit weltweit operierenden Wirtschaftsunternehmen und den lokal verwurzelten Familienbetrieben zusammen. 1989 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Den beiden genannten gilt, ebenso wie allen Verstorbenen aus Stadtgesellschaft und -verwaltung, unser ehrendes Andenken.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Welt war 2015 von Einschnitten und Veränderungen in historischem Ausmaß geprägt. Im Januar sind wir in Erlangen gemeinsam auf die Straße gegangen, um die Anschläge auf das französische Satiremagazin Charlie Hebdo zu verurteilen. Niemand von uns hätte damals geahnt, dass wir im November erneut mit grausamen Anschlägen im Herzen Europas konfrontiert sein würden. Und doch griffe es zu kurz, den Blick nur auf Europa zu richten: Ankara, Beirut, Syrien und Irak – all diese Namen stehen für den Terror und seine vielen Opfer weltweit. Durch die grausamen Anschläge in Paris wird besonders begreiflich, was viele Menschen dazu bewegt, ihre Heimat zu verlassen und zu fliehen. Sie fliehen vor den gleichen Verbrechern, die nun auch bei uns Terror und Unsicherheit verbreiten. Als Bürgerinnen und Bürger Europas können wir die vielfältigen Krisen und Umbrüche weltweit nicht länger ignorieren. Über die Verantwortung, die der Westen in zahlreichen Konflikten trägt, über die untragbare Situation in Flüchtlingslagern im Nahen Osten wurde zu lange geschwiegen.

Nach den jüngsten Anschlägen in Paris haben wir gemeinsam die Werte *liberté, égalité, fraternité* beschworen, die Werte der französischen Revolution und der europäischen Moderne. Doch gerade diese Werte – Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit – werden in diesen Tagen vielfach herausgefordert.

Denn die Antworten auf die Anschläge in Paris – drastische Sicherheitsgesetze und ein verschärfter Krieg gegen den Terror – sind hilflos und werden zu einer weiteren Gefahr für unsere Werte. Der Kriegseinsatz der Bundeswehr in Syrien ist in seinen Zielsetzungen unklar und rechtlich mehr als zweifelhaft. Wir laufen Gefahr, die Fehler aus dem Krieg gegen den Terror in den letzten 14 Jahren zu wiederholen und noch mehr Menschen in Armut, Verzweiflung und Perspektivlosigkeit und damit in die Arme von Terrororganisationen zu treiben.

Auch nach Innen gerät die Europäische Einigung, das große Friedensprojekt der letzten 70 Jahre, unter Druck: Die wirtschaftlichen und sozialen Ungleichgewichte in Europa, die sich in der Banken- und Eurokrise gezeigt haben, stellen nach wie vor eine große Gefahr dar. Unwille und Unfähigkeit zu einer gemeinsamen Flüchtlingspolitik stellen das Europa ohne Grenzen in Frage. Wir erleben ein erschreckendes Aufblühen von Nationalismus, Rechtspopulismus, Rassismus und Übergriffen gegen vermeintlich Fremde – auch in unserem Land. Die Aufarbeitung des Terrors durch den NSU kommt nur schleppend voran. Die Strukturen rechtsextremen Terrors in Deutschland sind deshalb

bislang nur in Umrissen bekannt. Dabei sind die Attentate des NSU beileibe kein Einzelphänomen: In Bayern wurden im vergangenen Jahr 54 politisch motivierte Anschläge auf Asylbewerberheime verübt – mehr als einer pro Woche!

Trotzdem: 2015 ist auch ein Jahr, das Hoffnung geben kann. In unserem Land ist eine bislang nicht gekannte Willkommenskultur entstanden. Durch beispielloses Engagement sorgen Bürgerinnen und Bürger dafür, dass die Versorgung und Betreuung der hier nach Schutz suchenden Menschen gelingen kann. Die Bilder vom Empfang der Flüchtlinge am Münchner Hauptbahnhof gingen um die Welt. Wir erleben zudem eine Wiederbelebung des Politischen: Immer mehr Menschen merken, wie wichtig es ist, sich in gesellschaftliche Debatten einzubringen. Es sind die Menschen, die unsere offene Gesellschaft bewahren wollen und sie deshalb durch ihr Engagement erneuern.

Willy Brandt sagte: „Gerade wer das Bewahrenswerte bewahren will, muss verändern, was der Erneuerung bedarf.“ Dieser Satz hat im vergangenen Jahr neue Aktualität erlangt.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

mittlerweile leben in Erlangen rund 2.000 Flüchtlinge. Sowohl bei der Erstaufnahme als auch bei der dezentralen Unterbringung übernehmen wir Aufgaben des Landes und des Bundes. In Erlangen halten sich mittlerweile mehr Flüchtlinge in den Erstaufnahmeeinrichtungen auf, als in der eigentlich zuständigen Zentralen Erstaufnahmeeinrichtung in Zirndorf. Die Stadtgesellschaft und die Verwaltung wachsen gerade über sich hinaus. Unsere Verwaltung arbeitet mit wirklich beeindruckendem Engagement und Weltoffenheit, um sowohl kurzfristig Lösungen zu schaffen, als auch weitsichtig zu planen für die Aufgabe, die vor uns steht: Die Integration. Doch ohne die große Unterstützung der vielen ehrenamtlich arbeitenden Vereine, Initiativen und Einzelpersonen stünde die Verwaltung auf verlorenem Posten.

Unser Grundgesetz und die Genfer Flüchtlingskonvention verpflichten uns dazu, den Schutzsuchenden zu helfen. Es steht also nicht zur Debatte ob, sondern wie wir unsere Verpflichtung umsetzen. Ich stelle nicht in Abrede, dass wir uns mit Sorgen und Ängsten in der Bevölkerung ernsthaft auseinandersetzen müssen. Ebenso wenig steht für mich außer Frage, dass viele Rahmenbedingungen für die Flüchtlingsarbeit der Kommunen nach wie vor unzureichend sind. Und ebenso wenig will ich leugnen, dass viele Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung aber auch Ehrenamtliche gerade stark belastet sind. Trotzdem ist es falsch, wenn jetzt von Belastungsgrenzen und Obergrenzen gesprochen wird. Es ist falsch, wenn der Eindruck entsteht, die Lage sei für ein derart reiches und gut entwickeltes Land wie Deutschland unbeherrschbar. Zudem werden einfache Lösungen verheißen, die es nicht gibt: Denn wer definiert Obergrenzen auf welcher Grundlage? Und was soll passieren, wenn Obergrenzen erreicht sind? Ganz konkret: Was soll mit der Flüchtlingsfamilie passieren, die dann nicht ins Land darf? Fluchtursachen werden nicht mit Obergrenzen, Grenzzäunen oder schärferen Asylgesetzen bekämpft. Flucht ist eine weltweite Realität, mit der wir uns auseinandersetzen müssen. Statt Scheindebatten müssen uns Bund und Land die Rahmenbedingungen schaffen, die wir vor Ort brauchen, um die großen Aufgaben bewältigen zu können. Seit Jahrhunderten nehmen Städte Menschen auf, die neu zu uns kommen. An diese Tradition wollen wir anknüpfen.

Bei allen Herausforderungen, die die Integration der Flüchtlinge noch mit sich bringen wird, sollten wir uns außerdem die vielen Potenziale in Erinnerung rufen: Für den Arbeitsmarkt, für die Bewältigung der demografischen Herausforderungen aber auch für die kulturelle Vielfalt in unserer Gesellschaft. Erlangen ist eine Stadt, deren Geschichte und Gegenwart von Migration geprägt ist. Wir wissen: Die vor uns liegenden Aufgaben erfordern Mut. Aber wenn wir sie entschlossen anpacken, wird unsere Gesellschaft gewinnen.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Unterbringung und Integration der Flüchtlinge stellen uns vor große Herausforderungen. Es wäre aber fatal, wenn der Eindruck entstünde, wir würden die vielen anderen Menschen in benachteiligten Lebenslagen aus dem Blick verlieren.

In der heutigen Sitzung liegt der dritte Erlanger Sozialbericht auf. Er macht deutlich, wie stark auch unsere Stadt durch Armut und ungleich verteilten Reichtum auseinanderdriftet. Kommunale Sozialpolitik kann die politischen Rahmenbedingungen, die für diese Entwicklungen verantwortlich sind, zwar nicht unmittelbar ändern. Sie kann aber durch die konkrete Ausgestaltung wichtige Beiträge leisten, um Benachteiligungen abzubauen und zu einer gerechteren Verteilung der Lebenschancen beitragen. Der ErlangenPass, der nun zum Jahreswechsel eingeführt wird, ist dazu ein wichtiger Baustein. Mit ihm wird es Menschen in sozial benachteiligten Lebenslagen erheblich erleichtert, am Kultur- und Freizeitangebot in unserer Stadt teilzuhaben. Es ist ein wichtiges Zeichen, dass der Stadtrat trotz der schwierigen Haushaltslage dieses Projekt umsetzt. Unsere Stadt verwandelt sich!

Ein brennendes soziales Thema ist Wohnen. Ich bin angetreten, um mehr bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Auch in diesem Politikfeld haben wir im letzten Jahr viel erreicht: Vor knapp einem Monat konnten wir an der Brüxer Straße den Spatenstich für 164 Wohnungen feiern. Ab Ende 2017 soll hier Wohnraum zu erschwinglichen Mietpreisen angeboten werden. Auch bei der Nachverdichtung der Housing-Area geht es voran. Im Austausch mit den Anwohnern wurde beschlossen, dass wir die Schaffung von mehr Wohnraum in dem Gebiet vorrangig mit Aufstockungen erreichen wollen. Doch nicht nur die städtische GEWOBAU ist von dem neuen Schwung angesteckt, Wohnraum in Erlangen zu schaffen: Im Februar hat die GBW ihre Pläne öffentlich gemacht, 300 bis 400 neue Wohneinheiten zu schaffen. Mit unserer städtischen Initiative zum Dachgeschossausbau ist es uns zudem gelungen, Informations- und Beratungsangebote zu bündeln. So wollen wir auch Haus- und Grundbesitzer dazu anregen, bislang ungenutzten Raum zu Wohnraum umzugestalten.

Eine Stadt wird nicht allein durch bezahlbaren Wohnraum lebenswert. Vielmehr sind dafür attraktive Kultur- und Freizeiteinrichtungen unverzichtbar. Es ist deshalb sehr wichtig, dass wir auf dem Weg zum neuen Kultur- und Bildungscampus Frankenhof mit dem Realisierungswettbewerb weiter vorangekommen sind. Der Spatenstich für den Jugendtreff Innenstadt war ein weiterer Schritt zu einem schon lange benötigten Zentrum offener Jugendarbeit. Für gute Lebensqualität in der Stadt steht aber auch das Bäderangebot. Es ist großartig, dass der Umbau des Freibads West nun endlich begonnen hat und dass wir 2017 das im Stadtwesten dringend benötigte Hallenbad sowie ein erneuertes Freibad eröffnen werden.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

für die Entwicklung unserer Stadt ist eine aktive kommunale Wirtschaftspolitik von zentraler Bedeutung. Ein wichtiger Erfolg im vergangenen Jahr ist für uns die Ansiedlung des Weltkonzerns Schaeffler in Erlangen. In den Bereichen Sondermaschinenbau, dem Prüfanlagenbau und Teilen der Versuchsabteilung werden bis zu 850 zukunftsfähige Arbeitsplätze in Erlangen geschaffen. Das Unternehmen bekennt sich zur Fertigung in Deutschland und in unserer Region. Es eröffnen sich neue Potenziale der Zusammenarbeit mit hier ansässigen Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Die Region, in diesem Falle Erlangen und Herzogenaurach, vernetzen sich weiter.

Die Ansiedlung Schaefflers steht exemplarisch für die Attraktivität und Stärke unseres Standorts. Wir denken aber auch in die Zukunft: Im Gewerbegebiet Tennenlohe treiben wir die Verdichtung im Bestand voran. Und es bleibt dabei: Um Firmen, die wachsen, dazu in Erlangen die Möglichkeit zu geben, ist die Schaffung weiterer Gewerbeflächen auch in Zukunft notwendig.

Wirtschaft in Erlangen, das ist aber auch der Mittelstand, das ist der Einzelhandel, das sind die Mittleren und die Kleinen. Ich arbeite weiter daran, dass sich diese Unternehmen durch die Politik

vertreten und von der Stadtverwaltung verstanden fühlen. Das sind viele Gespräche und kleine Maßnahmen, die oft gar nicht den Weg in die öffentliche Wahrnehmung finden. Trotzdem sind sie auch ein wichtiger Teil kommunaler Wirtschaftspolitik. Mir ist aber auch bewusst, dass es – gerade wenn wir in die Innenstadt blicken – viele Sorgen bei Einzelhändlern und Gastronomen gibt. Die Bahnbaustelle an der Martinsbühler Straße und die dadurch notwendigen Verkehrsumleitungen haben bereits länger bestehende Strukturprobleme in der Innenstadt weiter verschärft. Gemeinsam mit Citymanagement, Einzelhandelsverband und Industrie- und Handelskammer haben wir mit breiter Information und mit der HIERLANG-Kampagne für die Erlanger Innenstadt reagiert. Mir ist bewusst, dass wir damit die aktuellen Schwierigkeiten bestenfalls abmildern können. Und mir ist auch klar, dass wir weitergehende, mutige Impulse brauchen. Auch die Innenstadt muss sich weiterentwickeln, wenn sich der Stadtsüden durch den Siemens-Campus weiterentwickelt. Dass wir in diesem Jahr eine Machbarkeitsstudie zur Neunutzung des Großparkplatzes auf den Weg gebracht haben ist ebenso wie der heutige Beschluss zur Bewerbung um die Landesgartenschau ein wichtiger Schritt zur Stärkung unseres Zentrums.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

nicht nur die weltpolitische Entwicklung fordert von unserer Stadtgesellschaft Offenheit und Mut zur Veränderung. Erlangen verwandelt sich – veränderte Stadtteile und Räume entstehen: Universität und Forschungseinrichtungen, Uniklinikum und die Firma Siemens – allesamt große Akteure in unserer Stadt – werden sich in den kommenden Jahren räumlich verändern. Sie investieren in die Zukunft – sie bauen neu, sie erweitern ihre Flächen oder ziehen innerhalb der Stadt um. Wir befinden uns mitten im Entscheidungsprozess zur Stadt-Umland-Bahn. Bei allen Prozessen wird sich zeigen, ob wir den nötigen Mut haben. Ob wir als Region gewinnen wollen oder als Einzelne zu verlieren drohen. Die Vernetzung unserer Metropolregion ist eine große Chance. Diese müssen wir nutzen, statt wieder in Muster der Kirchturmpolitik zu verfallen.

Die Stadt arbeitet mit Hochdruck daran, die Stadtverwandlung zu gestalten. Beispiel Siemens-Campus: Im Januar wurde der Siegerentwurf für die Gestaltung des Campus vorgestellt, mittlerweile sind wir bereits im Bebauungsplanverfahren für die beiden ersten Module des Siemens-Campus.

Die genannten Projekte bieten großartige Möglichkeiten für unsere Stadt. Doch die begonnene Stadtverwandlung wird nur dann gelingen, wenn wir die Menschen mit ihren Wünschen und Ideen einbeziehen. „Wer das Bewahrenswerte bewahren will, muss verändern, was der Erneuerung bedarf.“ Dieser Satz gilt gerade auch für unsere Stadt. Wandel ist dabei kein Wert an sich. Wandel soll neue Lebens- und Gestaltungsräume schaffen. Und er soll helfen, das zu erhalten, was wir alle an Erlangen schätzen: Die hohe Lebensqualität eines attraktiven Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorts.

Ich will gemeinsam mit den Menschen dieser Stadt eine Vision erarbeiten, wie sich unsere Stadt verändern soll. Wir haben deshalb die erfolgreiche Bewerbung für den Wettbewerb Zukunftsstadt als Chance ergriffen, Bürgerbeteiligung in Erlangen auf „neue Beine“ zu stellen. In einem Workshop wurden Qualitätsrichtlinien für gute Bürgerbeteiligung erstellt, in die Erfahrungen der Verwaltung ebenso einfließen wie die Wünsche der Bürgerinnen und Bürger. Bei einer Bürgerkonferenz wurden konkrete Ideen für die Zukunft unserer Stadt erarbeitet. Es hat mich begeistert, zu sehen, mit welchem Engagement und welcher vielfältigen Kompetenzen und Ideen sich die Menschen in die Gestaltung der Zukunft und die Erneuerung unserer Stadt einbringen wollen. Das gilt übrigens auch für bewährte Formate wie die Bürgerversammlungen in den Stadtteilen, die wir mit wenigen kleinen Maßnahmen mit neuem Leben gefüllt haben. Diesem Anliegen werden wir künftig mit den Stadtteilbeiräten noch mehr Raum geben können.

Heute hat der Stadtrat die Zulässigkeit des Bürgerbegehrens zur Stadt-Umland-Bahn festgestellt. Als gewählte Repräsentanten haben wir die Aufgabe, die Zukunft unserer Stadt zu gestalten. Doch die Bürgerinnen und Bürger haben die Möglichkeit, wichtige Entscheidungen an sich zu ziehen. Ich

habe großen Respekt vor den Menschen, die über einen langen Zeitraum Unterschriften für einen Bürgerentscheid zur Stadt-Umland-Bahn gesammelt haben. Und ich bin mir sicher, dass die noch vor uns liegenden intensiven Diskussionen uns weiterbringen werden. Ich bin nach wie vor überzeugt: Für die Zukunft unseres Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorts und für die Lebensqualität in unserer Stadt und unserer Region ist die Stadt-Umland-Bahn unverzichtbar. Dafür werde ich in den kommenden Wochen im fairen demokratischen Wettbewerb streiten. Wir brauchen den Mut, jetzt die Weichen für einen modernen öffentlichen Nahverkehr zu stellen.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir stehen vor großen Herausforderungen: Schon im Januar wollen wir die Beratungen für einen Haushalt abschließen, der uns auf Grund der verschlechterten Gewerbesteuerprognosen große Anstrengungen abverlangt. Wir müssen die vielen guten Ansätze, die in unserer Stadt zur Integration von Flüchtlingen vorhanden sind, bündeln und ausbauen. Vor allem wollen wir im kommenden Jahr die begonnene Stadtverwandlung weiter voranbringen. Wandel und Veränderung wecken Sorgen – gerade in Zeiten des weltweiten Umbruchs. Doch Wandel birgt auch die Chance zur Erneuerung – und damit zum Erhalt von Bewahrenswertem. Erlangen hat die Chance, auch in Zukunft eine offene und lebenswerte Stadt zu sein. Diese Chance sollten wir mit Mut zur Veränderung nutzen.

Egal ob es um die Integration von Flüchtlingen geht oder um die Gestaltung des Wandels in unserer Stadt: Die Menschen sind bereit sich zu engagieren und sich mit Leidenschaft einzubringen. Lassen Sie uns diese Bereitschaft, diesen Mut zur Veränderung nutzen!

Nun wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen noch eine gute Vorweihnachtszeit, ein ruhiges und erholsames Weihnachtsfest und einen guten Wechsel in das neue Jahr. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit!